

Die Vierzig Tage vor Ostern

Geschichte und Neugestalt¹

Im Rahmen der Themenstellung dieses Symposions fragen wir im vorliegenden Beitrag nach der Geschichte der Vierzig Tage vor Ostern und nach der Neugestalt dieser Zeit, nach deren Struktur und innerem Gehalt. Dabei soll 1. auf den Namen dieser vorösterlichen Zeit und 2. auf Ursprung und Entfaltung der Vierzig Tage hingewiesen werden. 3. kommt die zeitliche Organisation, 4. die liturgische Ausgestaltung und 5. Sinn und Bedeutung dieser Vierzig Tage zur Darstellung.

1. NAMEN

Die offiziellen liturgischen Bücher der lateinischen Liturgien, somit auch der römischen², kennen von Anfang an³ keinen anderen Namen als Quadragesima, d. h. die Vierzigzahl, die Zeit der Vierzig Tage, oft auch genannt Tempus quadragesimale (Vierzig-Tage-Zeit). Entsprechend heißt es in der griechischen Tradition Tessarakosté bzw. Megále Tessarakosté: Die großen Vierzig Tage. Die romanischen Sprachen Westeuropas haben diesen Terminus Quadragesima übernommen, so z. B. Quaresima, Carême⁴ usw.

Einen anderen Weg wählten die germanischen Sprachen: Man hat ein Element dieser Vierzig Tage herausgenommen, isoliert und überbetont; so im Deutschen: Fastenzeit (niederländisch: Vastentijd). Davon hat sich offenbar das Deutsche Meßbuch 1975 nicht lösen können und nennt die Vierzig Tage noch immer Fastenzeit, allerdings mit dem Untertitel: Österliche Bußzeit⁵. Demge-

¹ Der Vortragscharakter dieses Referates ist im folgenden beibehalten worden.

² Missale Romanum [. . .] auctoritate Pauli PP. VI promulgatum. Editio typica. Vaticano 1970. Editio altera 1975 (im folgenden abgekürzt: MRom). Hierzu vgl. MRom 1970, 178–223.

³ So schon in den ältesten erhaltenen Sakramentaren, z. B. im sog. Altgelasianum: Liber Sacramentorum Romanæ Ecclesiæ Ordinis anni circuli [. . .], hg. von L. C. MOHLBERG/L. EIZENHÖFER/P. SIFFRIN, Roma 1960 (RED. F 4), Nr. 104; ebenso im Gregorianischen Sakramentar: J. DESHUSSES, Le Sacramentaire Gregorien. Ses principales formes d'après les plus anciens manuscrits [. . .], 1, Fribourg 1971.

⁴ Vgl. z. B.: Missel Romain. [Éd. typique pour les pays en langue française.] Paris 1974, . . .

⁵ Meßbuch. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Kleinausgabe. Einsiedeln [u. a.] 1975 (im folgenden abgekürzt: Meßbuch 1975). Hierzu vgl. Meßbuch 1975, 80*–81*, 77–135. Leider wird der Begriff Quadragesima auch in der deutschen Übersetzung der Liturgiekonstitution (SC 109–110) mit Fastenzeit wiedergegeben (vgl. Das zweite Vatikanische Konzil. Konstitutionen, Dekrete und Erläuterungen, LThK. E, 1, Freiburg/Br. 1966, 93) sowie in verschiedenen Dokumenten der Liturgiereform, z. B. in der Grundordnung des Kirchenjahres und des neuen römischen Generalkalenders 1969 (im folgenden abgekürzt: GOKJ). Dt. Übers. in: (NKD 20) Trier 1969; ebenso im Meßbuch 1975, 80*–81*.

genüber ist hervorzuheben, daß das Altaarmissaal voor de Nederlandse Kerkprovincie von 1978 die Bezeichnung Veertigdagentijd verwendet⁶. Die erneuerte Agende der Evangelischen Kirche Deutschlands von 1990 nennt die Vierzig Tage Passionszeit⁷. Im englischen Sprachraum heißt diese Zeit Lent⁸. Das Wort leitet sich ab vom Verb lengthen: länger werden; d. h. man geht aus von der Jahreszeit, da die Tage länger werden (vgl. in deutsch: Lenz, lanzig).

Ich möchte bereits an dieser Stelle dafür plädieren, daß man in der Praxis vermehrt von der Vierzig-Tage-Zeit spricht, und möchte auch der Hoffnung Ausdruck geben, daß das Deutsche Meßbuch 2000 abrückt von dem Begriff Fastenzeit oder österliche Bußzeit, da der Begriff Vierzig Tage sehr gefüllt ist, wie die folgenden Ausführungen zeigen werden.

2. URSPRUNG UND ENTSTEHUNG DER VIERZIG-TAGE-ZEIT

Wann und wo ist diese vierzigtägige Vorbereitungszeit auf Ostern entstanden?

2.1 DAS PASCHAFASTEN UND DIE VIERZIG TAGE

Es ist zunächst zu unterscheiden zwischen dem Paschafasten und dem Vorbereitungsfasten vor Ostern.

a) Die kirchlichen und liturgischen Quellen der ersten drei Jahrhunderte bis ins 4. Jh. wissen *nichts von einer Vorbereitungszeit* auf das Paschafest. Es gibt zunächst also offenbar weder eine liturgisch ausgestaltete noch eine asketische Vorbereitung auf Ostern⁹.

b) Nicht zu verwechseln mit der Vorbereitungszeit ist das sogenannte *Paschafasten*, das zur eigentlichen Osterfeier gehört und ein integraler Teil dieser Feier selbst ist. Denn das christliche Pessach/Pascha besteht ja zunächst ausschließlich in der Feier der Osternacht, die eine Ganznachtfeier war und aus zwei Phasen bestand: einer Trauer- und einer Freudenphase. Zur ersten Phase gehört unter anderem ein strenges Fasten, das in der zweiten Phase beendet wird durch das festliche eucharistische Mahl und das Liebesmahl der Gemeinde und überleitet in die fünfzigtägige Freudenfeier (Pentekoste = die Fünfzig

⁶ Altaarmissaal voor de Nederlandse Kerkprovincie. 's-Hertogenbosch 1978.

⁷ Erneuerte Agende. Vorentwurf. Im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche der Union [...]. Hannover 1990, 198–209. Zu den Hintergründen dieser lutherischen Tradition vgl. G. KUNZE, Die gottesdienstliche Zeit, in: K. F. MÜLLER/W. BLANKENBURG (Hg.), *Leiturgia. Handbuch des Evangelischen Gottesdienstes*, Kassel 1954, 526–528.

⁸ Vgl. *The Book of Common Prayer and Administration of the Sacraments*. [...] 1549. Hier zitiert nach der Ausgabe Cambridge 1968, 84–95.

⁹ Für die folgenden Ausführungen verweise ich auf H. J. AUF DER MAUR, Feiern im Rhythmus der Zeit 1. Herrenfeste in Woche und Jahr, (*Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft*. Hg. von H. B. MEYER u. a. Teil 5; im folgenden abgekürzt: GdK 5) Regensburg 1983, 143–153; vgl. auch P. JOUNEL, L'Année, in: A. G. MARTIMORT, *L'Église en prière. Introduction à la Liturgie. Édition nouvelle*, 4, Paris 1983, 78–90; Th. J. TALLEY, *The Origins of the Liturgical Year*, New York 1986, 163–230; K. J. BIERITZ, *Das Kirchenjahr*, München 1987, 90–101.

Tage)¹⁰. Dieses Paschafasten der ersten Phase der Osternacht hat sich im Lauf des 2. und 3. Jh.s in verschiedenen Gemeinden zeitlich je verschieden ausgedehnt in die Woche vor Ostern.

So gibt es Gemeinden, die ursprünglich nur am Karsamstag fasteten. Die *Traditio Apostolica* bezeugt (für Rom) im frühen 3. Jh. ein solches Fasten bereits für Freitag und Samstag vor Ostern, wobei allerdings das Samstagsfasten besonders betont ist¹¹. Aber es gibt im 3. Jh. andere Regionen, die dem eigentlichen Paschafasten nochmals vier Fasttage vorausschalteten, so z. B. Ägypten (bezeugt durch Dionysius von Alexandrien, 247–264). Dionysius schreibt, einige würden alle Tage in dieser Woche vor Ostern fasten, andere nur vier, andere nur drei oder zwei Tage, andere überhaupt nicht¹². Auch für Syrien ist im 3. Jh. ein sechstägiges Fasten vor Ostern bezeugt, wobei das Fasten von Montag bis Donnerstag nur ein sogenanntes Halbfasten war, das eigentliche Paschafasten Freitag und Samstag aber ein strenges Vollfasten¹³.

Es ist nicht ganz deutlich, ob dieses Halbfasten von Montag bis Donnerstag ein erster Ansatz eines Vorbereitungsfastens war oder (wahrscheinlich eher) eine sekundäre Erweiterung des Paschafastens. So jedenfalls sieht es der Redaktor der syrischen *Didascalia*, indem er dieses Fasten mit einer im übrigen vom NT verschiedenen Passionschronologie begründet¹⁴. Zu beachten ist jedoch, daß keiner dieser Tage, auch nicht unser heutiger Hoher Donnerstag und Karfreitag, mit einer besonderen Liturgie ausgezeichnet war. Die eigentliche liturgische Feier des Leidens, des Todes und der Erhöhung des Herrn ist zu dieser Zeit ausschließlich die Feier der Osternacht.

2.2 ERSTE SPUREN EINER VORBEREITUNGSZEIT

Erst im 5. Jh. berichtet uns der Kirchenhistoriker Sokrates († 439), daß in Rom ein dreiwöchiges Vorbereitungsfasten auf Ostern gehalten wurde (HE 5, 22). Da zu dieser Zeit allerdings in Ost und West die vierzig tägige Feier schon fester Brauch war, könnte diese Notiz darauf hinweisen, daß es sich hier um ein Vorbereitungsfasten im frühen 4. Jh. handelt. Der belgische Liturgiewissenschaftler C. Callewaert († 1943) hat die Meinung vertreten, daß man in Rom zwar im 4./5. Jh. die Vierzig Tage gefeiert hat, daß aber nur während drei Wochen streng gefastet wurde, nämlich in der Woche nach dem 1., 4. und 6. Sonntag¹⁵. Auch der griechische Schriftsteller Sozomenos weist in seiner Kirchengeschichte (verfaßt zwischen 439 und 450) darauf hin, daß in verschiedenen Kir-

¹⁰ Vgl. H. J. AUF DER MAUR, Vom Tod zum Leben. Liturgiehistorische und theologische Aspekte, in: *HID* 46 (1992) 3–25, bes. 8–9.

¹¹ Nr. 33, in: *Zwölf-Apostel-Lehre*. Apostolische Überlieferung, übers. von G. SCHÖLLGEN/W. GEERLINGS, (Fontes Christiani 1) Freiburg/Br. 1991, 288–291.

¹² Brief an Basilides 1: PG 10, 1271–1282, bes. 1279.

¹³ *Didascalia Apostolorum* 5, 18: *Didascalia Apostolorum*, The Syriac Version translated and accompanied by the Verona Latin fragments. With introduction and notes by R. H. CONNOLLY, Oxford 1929, 189.

¹⁴ Zur Analyse vgl. G. A. M. ROUWHORST, Les Hymnes Pascales d'Ephrem de Nisibe. Analyse théologique et recherche sur l'évolution de la fête pascale chrétienne à Nisibe et à Edesse et dans quelques Églises voisines au quatrième siècle, 1, Leiden 1989, 157–193, bes. 171–173.

¹⁵ Vgl. C. CALLEWAERT, *Sacris Erudiri*. Fragmenta liturgica collecta a monachis Sancti Patris de Aldenburgo in Steenbrugge 1940. Nachdr. 1962, 449–671.

chen während sechs Wochen gefastet wurde, in anderen aber nur während drei, entweder nur in den letzten drei Wochen vor Ostern oder alternierend in jeder zweiten Woche der Quadragesima (HE 7, 19).

2.3 DIE ENTFALTUNG DER VIERZIG-TAGE-ZEIT

Den *ältesten Beleg* für eine vierzigtägige Vorbereitungszeit auf Ostern hin gibt Bischof *Athanasius von Alexandrien* (295–373). Nach altem Brauch schrieb er jedes Jahr nach Epiphanie einen sogenannten Festbrief an die ihm unterstehenden ägyptischen Kirchen, worin das Osterdatum, andere wichtige Daten des kirchlichen Jahres und verschiedene pastorale Fragen behandelt wurden. In den Festbriefen vor dem Jahr 330 weist er aber bloß auf das Paschafasten hin, das sechs Tage dauert. Aber in seinem 6. Brief aus dem Jahre 330/334 erwähnt er erstmals vor dem eigentlichen Paschafasten die vierzigtägige Vorbereitungszeit. Er schreibt: „Wie sich Israel auf dem Weg nach Jerusalem vorher in der Wüste reinigte und sich bildete, um die Gewohnheiten Ägyptens zu vergessen, so ist es richtig, daß auch wir während der Quadragesima, der wir uns unterzogen haben, unserer Reinigung und Läuterung nachgehen, damit wir uns von hier aus aufmachen und das Fasten haltend zum Mahl mit Gott aufsteigen können; mit ihm speisen und im Himmel am Jubel teilnehmen können; denn anders wäre es uns nicht erlaubt, nach Jerusalem hinaufzusteigen, um das Pascha zu essen, außer wir hätten die Quadragesima . . . eingehalten.“ Und am Schluß desselben Briefes sagt er nochmals: „Wir beginnen also das Fasten der Vierzig Tage am 13. des Monats Phamenoth (= 9. März). Nachdem wir ununterbrochen gefastet haben, laßt uns dann die Woche des heiligen Pascha beginnen am 18. des Monats Pharmuthi (= 13. April). Wir beenden diese am 23. des Monats Pharmuthi (= 18. April) und feiern das Fest am ersten Tag der Woche, am 24. (= 19. April), und fügen diesem die sieben Wochen der großen Pentekoste (die Fünfzig Tage) an, indem wir uns gemeinsam freuen und jubeln in Christus unserm Herrn . . .“¹⁶

Hier wird deutlich, daß Athanasius ganz offenbar eine Neuerung eingeführt hat. Diese wurde allerdings in Ägypten nicht so rasch rezipiert. Rund ein Jahrzehnt später beklagt sich Athanasius von seinem Exil in Rom aus in einem Brief an seinen Freund Serapion, Bischof von Thmuis († 362), daß die Quadragesima in Ägypten noch nicht gehalten werde, wohl aber in Rom und in allen anderen Kirchen.

Auch *Eusebius von Cäsarea* bezeugt die Quadragesima für Kleinasien in der 1. Hälfte des 4. Jh.s (De soll. Paschæ 4), und *Egeria für Jerusalem und Gallien* Ende des 4. Jh.s (Peregrinatio 27). Man kann wohl sagen, daß gegen Ende des 4. Jh.s die vierzigtägige Vorbereitung auf Ostern in Ost und West allgemein verbreitet war¹⁷.

¹⁶ 6, 13; PG 26, 1389.

¹⁷ Vgl. GdK 5 (s. Anm. 9) 145.

2.4 DIE FRAGE NACH DEM URSPRUNG DER VIERZIG-TAGE-ZEIT

Unsicher bleibt bis heute, wo und wie sich diese Quadragesima entwickelt hat.

a) Unsicher bleibt zunächst die *geographische Herkunft*. Die Quellen zeigen, daß sich die Quadragesima sicher nicht in Ägypten entwickelt hat, obwohl gerade das früheste Zeugnis aus Ägypten stammt. Athanasius war verschiedentlich im Westen im Exil, so in Trier (zw. 335 und 337) und in Rom (zw. 340 und 345). Hat er diesen Brauch von Gallien oder Rom importiert? Neuerdings hat der amerikanische Liturgiewissenschaftler Th. J. Talley die Meinung geäußert, die Quadragesime hätte sich schon früh in Ägypten entwickelt, aber in Anschluß an Epiphanie, die ja im Osten, also auch in Ägypten, als Tauffest Jesu begangen wurde. Ausgehend von Mk 1,12–13 par. (das vierzig tägige Fasten Jesu unmittelbar nach seiner Taufe) hätte man in Ägypten schon früh angefangen, eine Quadragesima auf Epiphanie folgen zu lassen (gleichsam als Imitation) und hätte dann erst im 4. Jh. diese postepiphaniale Quadragesime umgewandelt als vierzig tägige Vorbereitung auf Ostern¹⁸. Doch die Quellen, die Talley dafür anführt, datieren aus dem 8. bis 14. Jh.¹⁹, und der früheste Beleg für die vorösterliche Quadragesima bei Athanasius bietet keinen einzigen Hinweis auf die Verbindung der vierzig täglichen Fastenzeit mit Epiphanie und Taufe Jesu.

b) Unsicher bleibt auch die *motivische Herkunft* der Quadragesima. Zweifellos hängt die Entwicklung zusammen mit dem *Taufkatechumenat*.

Seit Beginn des 4. Jh.s ist die Osternacht die große Taufnacht des Jahres geworden, und schon im 3. Jh. weist die *Traditio Apostolica* der letzten Zeit des Katechumenates (freilich von unbestimmter Dauer) eine intensivere Bedeutung zu, wenn auch nicht direkt eine zeitliche Zuordnung zur Osternacht geschieht (*Traditio Apostolica* 20), und selbst die Taufanordnung der *Didache* aus dem 1. Jh. erwähnt ein der Taufe vorausgehendes Fasten (allerdings nur von ein bis zwei Tagen), wobei jedoch der Tauftermin nicht bestimmt ist (*Didache* 7, 4)²⁰. Erst die *Prokatechese* des Cyrill von Jerusalem, gehalten um 348/350, erwähnt ein vierzig tägiges Vorbereitungsfasten der Täuflinge auf die Taufe, wenn auch ohne Bezug auf die Gemeinde und auf Ostern (*Prokatechese* 4). Erst die Quellen der 2. Hälfte des 4. Jh.s (für Antiochien, Jerusalem, Rom und Mailand) machen deutlich, daß es zu einer festen Verbindung der Katechumenats- und Gemeindeliturgie gekommen ist, d. h. daß die Gemeinde zusammen mit den Katechumenen die Vierzig Tage feiert²¹.

Seit dem 7. Jh. beginnt sich auch die Liturgie der öffentlichen Buße auf Ostern zu konzentrieren; in Rom z. B. finden die Eröffnung der Buße am Aschermittwoch und die Rekonziliation am Hohen Donnerstag statt²². Die Zahl

¹⁸ TALLEY, Origins 1986 (s. Anm. 9), bes. 189–203.

¹⁹ Dazu vgl. M. SCHNEIDERS, „Diabolus a Domino recessit“. Did Lent originally begin the day after Epiphany? Some remarks on Irish evidence adduced by Thomas Talley, in: ALw 30 (1988) 294–298; DERS., The prepaschal „Quadragesima“: an innovation of the first Nicæan Council? A piece of „evidence“ from Ireland, in: ALw 33 (1991) 285–289.

²⁰ Zur Initiationsfeier vor Nicäa vgl. B. KLEINHEYER, Sakramentliche Feiern I. Die Feiern der Eingliederung in die Kirche, (GdK 7/1) Regensburg 1989, 35–56.

²¹ Vgl. GdK 5 (s. Anm. 9) 72 f. 145.

²² Vgl. R. MESSNER, Feiern der Umkehr und Versöhnung, in: Sakramentliche Feiern I/2, (GdK 7/2) Regensburg 1992, 122–134.

der Vierzig Tage scheint jedenfalls auch für die öffentlichen Büsser eine bestimmte Rolle gespielt zu haben, wenn auch oft die Dauer der öffentlichen Buße sich über mehrere Jahre erstrecken konnte.

Diese Quadragesima der öffentlichen Büsser ist jedenfalls noch zu Beginn des 4. Jh.s in Ägypten unabhängig von Ostern, wie das Bischof Petrus von Alexandrien um 306 bezeugt (Epist. Canon., 1). In diesem Zusammenhang allerdings nimmt Bischof Petrus Bezug auf das Fasten Jesu nach seiner Taufe. Ungeklärt bleibt auch, worauf sich das Fasten der Vierzig Tage bezieht, von dem Origenes im 3. Jh. in seiner Homilie 10, 2 zum Buch Leviticus spricht (allerdings nur erhalten in der Übersetzung des Rufinus aus dem 5. Jh.)²³. Eine solche nicht näher zu bestimmende Quadragesima erwähnen auch die Canones Hippolyti aus der 2. Hälfte des 4. Jh.s (PO 31/2, 387).

2.5 WEITERE QUADRAGESIMALZEITEN SPÄTEREN DATUMS

An dieser Stelle soll auch hingewiesen werden auf andere vierzigtägige Vorbereitungszeiten in verschiedenen Liturgiefamilien, die allerdings quellenmäßig erst spät bezeugt sind.

Zu erwähnen sind:

a) Die schon erwähnte Vierzig-Tage-Zeit, die in Ägypten unmittelbar auf Epiphanie folgte. Diese ist jedoch quellenmäßig erst in einem Manuskript aus dem 14. Jh. bezeugt, in der sogenannten Lampe der Finsternis, redigiert von Abūl-Barakat (PO 20, 4).

b) A. A. King erwähnt, daß in der koptischen Kirche ein Vorbereitungsfasten auf Weihnachten gebräuchlich sei, das für den Klerus 43 (für die Laien nur 23) Tage dauert. Diese vorweihnachtliche Quadragesima wurde im 11. Jh. eingeführt. Sie soll eine Imitation des Fastens sein, das Maria gehalten habe ab dem 7½. Monat ihrer Schwangerschaft bis zur Geburt Christi²⁴.

c) Mehrere Manuskripte der altspanischen (mozarabischen) Liturgie weisen darauf hin, daß der Advent am 17. November begann; bis zu Weihnachten sind dies 39 Tage²⁵.

d) Etwas Ähnliches ist zu beachten in der altgallischen Liturgie. Dort begann der Advent am 11. November (Fest des hl. Martin). Wie J. A. Jungmann vermutet, dauerte diese Quadragesima bis Epiphanie, zu einer Zeit, da in Gallien das Weihnachtsfest noch nicht eingeführt war. Da man in Gallien unter östlichem Einfluß am Samstag und Sonntag nicht fastete, umfaßte diese Quadragesima Sancti Martini genau 40 Fastentage²⁶.

e) In diesem Zusammenhang ist auch auf die noch im Mittelalter übliche „Karena“ aufmerksam zu machen²⁷.

Dieser kurze Vergleich zeigt jedenfalls, daß die Quadragesima nicht per se an Ostern oder an die Taufe gebunden war, sondern eine eigenständige Größe war, wohl gedacht als zeitliche Vorbereitung auf ein wichtiges Fest oder Ereignis. Das hat man noch im frühen und hohen Mittelalter gewußt. Aber auf die Dauer hat sich nur die vorösterliche und katechumenale Quadragesima in der Praxis durchgesetzt. Wann und wo genau diese Verbindung zustande kam, läßt sich nicht mehr präzise feststellen; jedenfalls gegen die Mitte des 4. Jh.s. Eine Rückdatierung späterer Quellen auf die Entstehungszeit ist zum mindesten äußerst problematisch.

²³ Origène, Homélie sur le Lévitique 2 [. . .]. Éd. par M. BORRET, (SChr 287) Paris 1981, 138.

²⁴ A. A. KING, The Rites of Eastern Christendom 1, Vaticano 1947, 403 (Reprint New York 1972).

²⁵ Vgl. Le Liber Ordinum en usage dans l'Église Wisigotique et Mozarabe d'Espagne du cinquième au onzième siècle [. . .]. Éd. D. M. FEROTIN, Paris 1904, 2. 487.

²⁶ J. A. JUNGMAN, Der Gottesdienst der Kirche. Innsbruck 1955, 232 f.

²⁷ Vgl. MESSNER, Feiern 1992 (s. Anm. 22) 131.

3. DIE ZEITLICHE ORGANISATION DER VIERZIG TAGE: BEGINN, DAUER UND ENDE DER QUADRAGESIMA

Die Frage nach der zeitlichen Dauer der Vierzig Tage scheint auf den ersten Blick sehr merkwürdig zu sein: Vierzig Tage sind eben vierzig Tage. Bei näherem Hinsehen freilich wird diese Frage komplexer.

3.1 DIE ZAHL VIERZIG ALS SYMBOL UND ALS QUANTIFIZIERENDE ZÄHLUNG DER FASTENTAGE

a) Zunächst ist zu beachten, daß die Zahl 40 nicht als genaue mathematische Zahl verstanden wird, sondern als *symbolische, die eine ganz bestimmte Bedeutung* hat. Von daher ist es unwichtig, ob es sich bei dieser Periode genau um 40, 41 oder gar nur 39 Tage handelt. So sind die meisten Ausprägungen der altkirchlichen Quadragesimæ konzipiert.

Die Zahl 40 hat in der Alten Kirche und in der altkirchlichen Liturgie eine besondere Bedeutung und ist in der biblischen Symbolsprache verwurzelt: Die Sintflut dauert 40 Tage und Nächte (Gen 7, 14 ff.); Mose ist 40 Tage und Nächte auf dem Sinai (Ex 24, 18); der Zug des Volkes Gottes durch die Wüste dauert 40 Jahre (Jos 5, 6); Elija wandert 40 Tage und Nächte zum Berg Horeb (1 Kön 19, 8); die Niniviten unterziehen sich 40 Tage der Buße (Jona 3, 4); Jesus fastet 40 Tage und Nächte in der Wüste (Mk 1, 13 par.). Hierin sieht die Alte Kirche in ihrer typologischen Exegese immer eine Zeit der Läuterung, der Buße, der Vorbereitung auf Gottes Offenbarung oder auch ein Heilsgeschehen²⁸. Eine solche inhaltlich gefüllte Quadragesima dauert sechs Wochen bis Ostern; das sind 42 Tage. Zu beobachten ist, daß Karfreitag und Karsamstag zum Paschafasten gehören und nicht zur Vierzig-Tage-Zeit. Andere Traditionen, z. B. die byzantinische, setzen diese Vierzig-Tage-Zeit vor die Heilige Woche.

b) Die *Zählung der Fastentage*. Sobald man anfang, ein Element dieser vierzigtägigen Vorbereitungszeit besonders zu unterstreichen, konkret das Fasten, begann man auch, die genaue Anzahl der Fastentage zu berechnen. Da man aber in der Alten Kirche niemals am Sonntag fastete und im Osten auch am Sabbat bzw. Samstag nicht, kam man zu verschiedener Dauer der Vierzig-Tage-Zeit. So zeigt uns bereits der Pilgerbericht der Egeria vom Ende des 4. Jh.s, daß die Vierzig-Tage-Zeit in Jerusalem acht Wochen dauert, da man pro Woche nur fünf Tage (ohne Sabbat und Sonntag) fastete (Peregrinatio 27, 1).

3.2 DIE ZEITLICHE ORGANISATION DER RÖMISCHEN QUADRAGESIMA BIS 1970

Die Verschiedenheit der Konzeption zeigt sich deutlich in den heute noch erhaltenen altrömischen Quellen und im Missale Romanum von 1570.

²⁸ Vgl. J. DANÉLOU, Le symbolisme des quarante jours, in: MD 31 (1952) 19–33.

a) Zwar stellen bereits die römischen Liturgiequellen des 7. und 8. Jh.s ein späteres Entwicklungsstadium dar. Doch zeigt sich noch klar *das ursprüngliche Konzept*: Die Quadragesima umfaßt sechs Wochen und beginnt mit dem ersten Quadragesima-Sonntag. Sowohl der Titel im altgelasianischen Sakramentar als auch das Gabengebet im GrH vom 1. Quadragesimasonntag sprechen deutlich vom Initium quadragesimæ²⁹. Das Gelasianum Vetus macht zudem deutlich, daß am Hohen Donnerstag mit der Rekonziliation der Büsser diese Zeit zu Ende ist (GeV). Es handelt sich genau um 40 Tage (die Sonntage mitgezählt). Demgegenüber werden der Karfreitag und der Karsamstag zum Triduum Sacrum bzw. zum Paschafest gerechnet. Noch heute verwenden wir am 1. Quadragesimasonntag das Gabengebet aus dem GrH: „Wir bringen Brot und Wein für das heilige Opfer, das wir zu Beginn dieser Quadragesima feiern“ (quibus ipsius venerabilis sacramenti celebramus exordium)³⁰.

b) Doch stellen die altrömischen Liturgiequellen *ein weiterentwickeltes Stadium* dar, wie bereits gesagt. Die Quadragesima beginnt faktisch am Mittwoch vor dem 1. Sonntag und heißt caput quadragesimæ (GeV nr. 83). Es ist dies unser Aschermittwoch. Auch die liturgische Formularausgestaltung der Vierzig Tage setzt mit diesem Tage an.

Wie es zu dieser Ausweitung gekommen ist, läßt sich dokumentarisch nicht nachweisen. Aber wahrscheinlich spielt hier eine Verschiebung im Konzept der Vierzig Tage eine Rolle. Man beginnt offenbar, ganz ähnlich wie in Jerusalem Ende des 4. Jh.s die Fastentage zu zählen. Da man aber auch in Rom am Sonntag nicht fastete (wohl aber im Gegensatz zum Osten am Samstag), hatte man genau sechs Fastentage zuwenig. Man gewann diese dadurch, daß man den Anfang der Quadragesima jetzt um vier Tage vorverschob (also vom 1. Sonntag auf den vorausgehenden Mittwoch) und zählte den Karfreitag und den Karsamstag (als ursprünglich zum Paschafasten gehörig) dazu. Dies dürfte wohl zu Beginn des 6. Jh.s geschehen sein.

c) Der Zustand der heute erhaltenen Quellen zeigt aber *ein noch jüngerer Stadium an*. Der Quadragesima waren drei Sonntage vorgeschaltet mit den Namen Quinquagesima, Sexagesima und Septuagesima (GeV nr. 69–77. 84–103). Für diese Periode gibt es allerdings nur die Sonntagsformulare, keine Werktagsmessen. Man nannte diese Zeit bis 1970 die sogenannte Vorfastenzeit.

Der französische Forscher A. Chavassee meint – wohl zu Recht –, daß diese Sonntagsformulare eine spätere gallisch-karolingische Interpolation darstellen und ursprünglich nicht zur römischen Tradition gehörten. Die Entstehung dieser Vorfastenzeit und deren Formulare ist bis heute nicht geklärt³¹. Die Wurzeln dürften vielleicht im gallischen Mönchtum liegen, das wiederum aus dem Osten beeinflusst wurde.

Tatsache ist, daß auch der byzantinischen Tessarakosté mehrere Wochen vorgelagert wurden. Heute beginnt das sogenannte Triodion (d. h. das Buch, das die liturgischen Texte für die österliche Vorbereitungszeit umfaßt) mit dem 10. Sonntag vor Ostern: Der Sonntag des Pharisäers und Zöllners (seit dem 10. Jh.), gefolgt durch den 9. Sonntag, dem Sonntag des Verlorenen Sohnes (seit dem 9. Jh.), dem 8. Sonntag, dem Sonntag des Karnevals oder des Fleischverzichts (seit dem

²⁹ GeV (s. Anm. 2) Nr. 104–108; GrH (s. Anm. 2) Nr. 167.

³⁰ GrH (s. Anm. 2) Nr. 155.

³¹ Vgl. GdK 5, 147.

5. Jh.) und dem 7. Sonntag, dem Sonntag der Tyrophagie oder der Milchspeise (ebenfalls seitdem 5. Jh.)³².

d) *Anfang und Ende* der Quadragesima ist nun, wie wir gesehen haben, abhängig vom Grundkonzept dieser Zeit und steht zudem auch in Relation mit dem eigentlichen Paschafasten.

So gibt es Traditionen, die die Quadragesima abschließen am Hohen Donnerstag, weil Karfreitag und Karsamstag zur eigentlichen Paschafeier gezählt werden (so die altrömische und die heutige römische Ordnung). Die nordafrikanische Tradition schließt diese Zeit ab in der Paschanacht³³. Die Jerusalemer Tradition andererseits und damit verbunden die byzantinische Tradition (und vielleicht sogar die älteste römische Tradition) beschließt die Zeit der Vorbereitung mit dem Samstag vor dem Palmsonntag, während die Große Woche (= Karwoche) schon zur Feier des Pascha gezählt wird.

Auch die Anfänge der Quadragesima sind, wie wir gesehen haben, sehr differenziert: Zunächst am 6. Sonntag vor Ostern, am Aschermittwoch, am 7. Sonntag vor Ostern (weil die Karwoche zur Osterfeier gezählt wird) und verschiedene frühere Ansätze.

3.4 DIE HEUTIGE RÖMISCHE ORDNUNG VON 1970

Unsere heutige römische Ordnung hat mit der GOKJ 1969 (s. o. Anm. 5) eine Wahl getroffen aus der Fülle der Möglichkeiten, die im großen und ganzen positiv zu beurteilen ist. Dieser Grundordnung folgen die liturgischen Bücher: Das Missale Romanum 1970 (bzw. das Meßbuch 1975), der Ordo lectionum Missæ 1969 und 1981³⁴ und die Liturgia horarum 1971/72³⁵.

a) Nr. 19 der GOKJ setzt den entscheidenden Akzent: „Die drei österlichen Tage vom Leiden, vom Tod und von der Auferstehung beginnen mit der Abendmahlsmesse des Gründonnerstags; sie haben ihren Mittelpunkt in der Osternacht und schließen mit der Vesper des Ostersonntags.“ Der Karfreitag und der Karsamstag gehören also zum Triduum sacrum und nicht zur Quadragesima. Die Abendmesse vom Hohen Donnerstag ist die erste Vesper des Karfreitags und gehört damit zum Triduum sacrum. Weiterhin wird bestimmt: „Die Zeit der Vierzig Tage dient der Vorbereitung auf die Feier des Todes und der Auferstehung Christi“ (Nr. 27). „Die Quadragesima dauert vom Aschermittwoch bis zum Beginn der Abendmahlsmesse am Donnerstag in der Karwoche“ (Nr. 28).

b) Bei aller positiven Bewertung dieser Auffassung stellt sich doch von der modernen pastoralen Situation im zentraleuropäischen Raum eine *Frage bezüglich des Beginnes der Quadragesima* am Aschermittwoch, also an einem Werktag. In großstädtischen Verhältnissen, in hochindustrialisierten Gebieten, im Mittel- und Hochschulbetrieb unserer Zeit ist dieser Tag ein Werktag unter anderen. Eine Zäsur ist kaum mehr spürbar und oft auch nicht mehr prakti-

³² Vgl. N. EDELBY, Liturgikon. „Meßbuch“ der byzantinischen Kirche, Recklinghausen 1967, 57–60.

³³ Vgl. H. FRANK, Die Pascha Vigil als Ende der Quadragesima und ihr Festinhalt bei Augustinus, in: ALW 9 (1. 1965) 1–77.

³⁴ Ordo lectionum missæ. Editio typica, Vaticano 1969, und Ordo lectionum missæ. Editio typica altera, Vaticano 1981.

³⁵ Liturgia horarum iuxta ritum Romanum. Editio typica. 1–4. Vaticano 1971–1972. Editio typica altera. 1985–1987.

kabel. Müßte nicht, je nach Milieu, der Beginn der Vorbereitungszeit verlegt werden auf den 6. Sonntag vor Ostern, das alte *caput quadragesimæ*?

Freilich, auch da ergeben sich Probleme. Nicht selten fällt der Beginn der *Quadragesima* überhaupt in die sogenannten Sport- oder Energieferien. Für städtische Verhältnisse bedeutet dies: Noch leerere Kirchen; aber auch für die Wintersportorte ist dies Ferienhochbetrieb am Schilift und abends beim *Après-Ski*. Läßt sich so eine Zäsur einbringen und ernstgemeinte Vorbereitung auf Ostern verwirklichen? Eine Lösung kann ich Ihnen dafür nicht anbieten. Aber könnte man sich nicht fragen, ob in solchen terminlichen Konstellationen *ad hoc* eine verkürzte *Quadragesima* nach Ablauf der Ferien sich anbieten würde, zumal ja die Zahl 40 keine mathematische Anzahl von Tagen bedeutet? Oder läßt sich die durchaus nicht unbegründete These vertreten, daß gerade in der Ferienzeit die Menschen freier sind für tiefere spirituelle Dimensionen? Aber dann wären gerade die Seelsorger und Liturgievorsteher der Wintersportorte besonders herausgefordert. Sind sie dazu vorbereitet?

Soviel also zur Frage der zeitlichen Organisation der Vierzig Tage.

4. DIE LITURGISCHE AUSGESTALTUNG DER VIERZIG TAGE

Die vorösterlichen Vierzig Tage waren von Anfang an nicht nur Fastentage, wie dies zunächst Karfreitag und Karsamstag sowie die Heilige Woche waren, sondern Vorbereitung auf Ostern im Vollsinn des Wortes; sie waren auch liturgisch gottesdienstlich ausgestaltet, wenn auch nach Liturgiefamilien je verschiedenartig und verschieden intensiv; aber auch innerhalb einer einzigen Liturgiefamilie gab es nach zeitlichen Perioden verschiedene Entfaltungen. Ich beschränke mich hier auf die Entfaltung der römischen *Quadragesimaliturgie*³⁶ und lege den Hauptakzent auf die Gestaltung nach *Vaticanum II*.

4.1 DIE LITURGISCHE AUSGESTALTUNG DER RÖMISCHEN *QUADRAGESIMA* BIS 1970

Diese Ausgestaltung hat sich in verschiedenen Etappen vollzogen, die besonders von A. Chavasse untersucht wurden³⁷.

a) Zu Beginn des 5. Jh.s sind nur die Sonntage der *Quadragesima* durch eine Eucharistiefeier ausgezeichnet, während am Mittwoch und Freitag jeder Woche ein Wortgottesdienst ohne Eucharistie gefeiert wurde (z. B. bezeugt durch Innozenz I. in seinem Brief an Dezentius um 416).

Im Verlauf des späteren 5. Jh.s wuchsen Wortgottesdienste am Montag, Dienstag und Samstag dazu.

³⁶ Zur Ausgestaltung der *Quadragesimaliturgie* vor allem im Osten vgl. TALLEY, *Origins* 1986 (s. Anm. 9), ferner: L. A. HOFFMAN, *The Jewish Lectionary, the Great Sabbath, and the Lenten Calendar: Liturgical Links between Christians and Jews in the First Three Christian Centuries*, in: *Time and Community: in honor of Thomas J. Talley*, Ed. by J. Neil ALEXANDER, Washington 1990, 3–20; J. F. BALDOVIN, *A Lenten Sunday Lectionary in Fourth Century Jerusalem?*, in: ebd. 115–122.

³⁷ Dazu vgl. die verschiedenen Beiträge des Autors zum Thema, in: GdK 5, 143–144.

Wohl im 6. Jh. wurden alle diese Wortgottesdienste während der Woche durch die Eucharistiefeier ergänzt. Das zeigt sich z. B. noch in den Meßformularen des Missale Romanum von 1570, insofern dort deutlich sichtbar wird, daß die Kommunionantiphonen ohne Zusammenhang mit dem Formular des Wortgottesdienstes sekundär ergänzt wurden durch eine aufsteigende Reihenfolge von Psalmen beginnend mit Ps 1.

Erst unter Gregor II. (715–731) wurde auch an den Donnerstagen Gottesdienste gefeiert; dabei ist natürlich zu beachten, daß der Hohe Donnerstag als Abschluß der Quadragesima schon früher gottesdienstlich ausgezeichnet war, vor allem durch die Rekonziliation der Öffentlichen Büsser und am Abend durch die Feier des Abendmahlsgottesdienstes.

b) Die Perikopenordnung läßt erkennen, daß in den *letzten drei Wochen vor der Karwoche* sowie am Karfreitag das *Johannesevangelium* gelesen wurde. Die Sonntage 3, 4 und 5 waren ausgezeichnet durch Joh 4,5–42 (Jesus am Jakobsbrunnen), Joh 9,1–38 (Blindenheilung) und Joh 11,1–45 (Auferweckung des Lazarus). *Die ersten zwei Wochen* der Quadragesima sowie die Tage seit dem Aschermittwoch bis zum ersten Quadragesimasonntag weisen eine Bahnlesung aus dem *Matthäusevangelium* auf (1. Sonntag: Mt 4,1–11 [Versuchung Jesu]; 2. Sonntag: Mt 17,1–9 [Verklärung Jesu]). Diese Leseordnung läßt folgende Thematik erkennen: Im ersten Abschnitt (Mt): Buße und Umkehr sowie Hinwendung auf Ostern; im zweiten Abschnitt (Joh): Nähe zum Osterfest, Gegenwart Jesu in Jerusalem, wachsende Opposition gegen Jesus, zunehmende Leidensthematik.

c) Da die Quadragesima jedenfalls über die Brücke der Initiationsliturgie in die Vorbereitungszeit auf Ostern gekommen ist, darf es nicht wundern, daß die *Taufthematik* in der römischen Liturgie (von allem Anfang an) stark akzentuiert war. So waren die Quadragesimasonntage 3, 4 und 5 geprägt durch die Skrutinienfeiern der Katechumenen, d. h. durch Prüfung und Exorzismus der Täuflinge, wobei im Wortgottesdienst die Thematik zentral stand: Taufe als Wasser des Lebens (Joh 4), als Erleuchtung (Joh 9) und Auferweckung von den Toten (Joh 11). Drei weitere Skrutinienmessen kamen dazu an den Werktagen der dritten und vierten Woche, während das letzte Skrutinium am Karsamstagmorgen vollzogen wurde und die eigentliche Initiationsfeier in der Osternacht. So wurde die Quadragesima von der dritten Woche an eine intensive Vorbereitungsfeier auf die Initiation in der Osternacht.

Diese katechumenalen Gottesdienste sind noch im Missale Romanum von 1570 bis ins 20. Jh. erhalten geblieben, wenn auch samt und sonders verschoben auf die Werktage und zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Man feierte ja schließlich auch keine Taufe mehr in der Osternacht bzw. (seit dem Mittelalter) am Karsamstagmorgen, sondern man spendete die Taufe quam primum nach der Geburt im dunklen Winkel der ebenfalls bedeutungslos gewordenen Taufkapelle der Kirche (oder später in der Gebärdensprache). Die Taufthematik war verborgen, aber immer anwesend.

d) Eine weitere Gruppierung hat die Quadragesima der römischen Liturgie nachhaltig geprägt, die der *Öffentlichen Büsser*. Zur Feier der Umkehr und Veröhnung der Öffentlichen Büsser zu einer Zeit, als man unsere Beichte noch gar

nicht kannte, und zur liturgischen Gestaltung dieser in der Alten Kirche normalen Form des Bußsakramentes sei verwiesen auf den vorzüglichen Beitrag von R. Meßner in GdK 7/2³⁸. Die alten römischen Liturgiebücher zeigen deutlich, daß die Büsser in die Gemeindeliturgie integriert wurden bzw. die Gemeinde integriert wurde in die Liturgie der Büsser. Darum schlug sich auch in den Formularen, sowohl in Lesungen, Gebeten und Gesängen das Thema von Buße, Umkehr und Versöhnung als zentrales Thema nieder. Während in späteren liturgischen Quellen, z. B. im MRom 1570, die alte Rekonziliationsfeier des Hohen Donnerstags nicht mehr rezipiert wurde, blieben Elemente der Eröffnungsfeier am Aschermittwoch stehen. Die Büsser empfingen nicht nur das Bußgewand, sondern (jedenfalls seit dem 9./10. Jh. bezeugt) auch Asche auf das Haupt. An diesem Aschenritus partizipierten auch die Gläubigen. Dieser zunächst nur im gallisch-fränkischen Raum belegte Brauch wurde seit dem 11. Jh. auch in Rom rezipiert im Rahmen einer großen Bußliturgie mit Prozession unter Anteilnahme der Gemeinde³⁹. Aufgrund dieser Handlung erhielt der Eröffnungstag der Quadragesima den Namen *feria quarta cinerum* bzw. Aschermittwoch.

e) Schon in den ältesten erhaltenen römischen Liturgiebüchern ist die *erste Hälfte der Karwoche* integriert in die Quadragesima. Aber man muß sich mit A. Chavassee doch fragen, ob diese Woche nicht ursprünglich eine selbständige Größe war bzw. eine Ausweitung des Triduum sacrum nach vorne⁴⁰. Auffallend ist jedenfalls, daß der Palmsonntag ursprünglich *Dominica Passionis* genannt wurde (*festivitas dominicæ passionis*⁴¹). Bereits das Gelasianum Vetus nennt ihn *Dominica in palmis de passione*⁴². Aber es ist auffallend, daß an diesem Sonntag, am Dienstag, Mittwoch und am Karfreitag die Passionsgeschichte gelesen wurde. Auch die spätere Zufügung der *Communio-Anthiphonen* aus der fortlaufenden Psalmenreihe hört mit dem Freitag vor dem Palmsonntag auf und läßt die Karwoche unberührt.

Erst als der diese Woche eröffnende Sonntag dem Namen nach ausschließlich zum Palmsonntag wurde, nannte man den 2. *Sonntag vor Ostern Passionssonntag* (GrH 285). Ausgezeichnet wurden die darauffolgenden zwei Wochen seit dem Mittelalter durch die Verhüllung der Bilder. Der Ursprung (sowohl zeitlich wie motivlich) ist bis heute nicht geklärt⁴³.

f) Zu erwähnen ist hier schließlich der spezifisch römische Brauch der *Stationsliturgie*. Die Stadtgemeinde Roms versammelte sich mit seinem Bischof regelmäßig in einem gottesdienstlichen Zentrum innerhalb der damaligen Stadtmauern: An den Sonntagen und an den wichtigen Feiern der Katechumenatsliturgie in den verschiedenen großen Basiliken, an den übrigen Tagen in den verschiedenen presbyteralen Titelnkirchen. A. Chavassee hat aufgezeigt, daß hinter der scheinbaren Zufälligkeit der Ortswahl sehr deutlich ein pastorales System liegt: Woche für Woche soll durch Verkündigung und Feier in den geographisch verschieden gelegenen Kirchen zum Ausdruck kommen, daß die eine römische Gemeinde zusammen auf den Weg nach Ostern ist⁴⁴.

³⁸ S. Anm. 22.

³⁹ Vgl. MESSNER, Feiern 1992 (s. Anm. 22) 123–126.

⁴⁰ S. Anm. 36.

⁴¹ Vgl. LEO I, *De passione Domini sermo XI, dominico die habitus*, 1, in: Léon le Grand. Sermons, 3, Éd. par R. DOLLE, (SChr 74), Paris 1961, 73.

⁴² GeV Nr. 329.

⁴³ Vgl. GdK 5, 150 f.

⁴⁴ A. CHAVASSE, *L'Organisation stationale du Carême romain avant le VIII^e siècle. Une organisation „pastorale“*, in: REV SR 56 (1982) 17–32.

4.2 DIE NEUGESTALTUNG NACH VATICANUM II.

Die Quadragesima, wie sie sich z. B. im Missale Romanum von 1570 niedergeschlagen hat und bis 1970 gefeiert wurde, war das Endergebnis eines langen, komplexen und vielschichtigen Entfaltungsprozesses, schon rein auf der Ebene der Formularbildung. Die vielfachen Verschiebungen und Umgestaltungen im Laufe der Entwicklungs- und Textgeschichte machten und machen zwar dieses Missale für die Forschung durchaus interessant und attraktiv; nicht so jedoch für die praktische Feier. Zudem ist im Volksbewußtsein diese Zeit schon seit Jahrhunderten verkümmert zu einer bloßen Fastenzeit, wobei das Fasten rein legalistisch interpretiert wurde (Frühstück und Abendessen mit einer Lebensmittelwaage auf dem Tisch) und wurde so – jeglicher spirituellen Dimension bar – auch immer mehr unter den Tisch gewischt. Eine Reform war längst notwendig, zumal ja schon 1951 die Osternacht und 1955/56 die Heilige Woche erneuert wurde. Mit Vaticanum II., vor allem mit der Liturgiekonstitution wurde diese im Rahmen der gesamten Liturgieerneuerung begonnen.

a) Die Liturgiekonstitution stellt, ohne konkrete Reformmaßnahmen vorzunehmen, die *Grundintention der Quadragesima* heraus, sozusagen als Reformprogramm, von dem aus die Neugestaltung konkretisiert werden konnte.

1. Dabei ist zu beachten, daß die Liturgiekonstitution in ihrem liturgietheologischen Ansatz ausgeht vom zentralen Pascha-Mysterium Christi. Liturgie ist als gesamte und in all ihren Ausformungen die Aktualisierung des Pascha Christi, seines Hinübergangs vom Tod zur Erhöhung (SC 5–6). Darum ist auch in den Feiern im Rhythmus der Zeit das Pascha Christi der eigentliche Mittel- und Höhepunkt: Der Sonntag im Zyklus der Woche (102. 106) sowie das Leiden, der Tod und die Verherrlichung Christi im Zyklus des Jahres (SC 102. 107).

2. Erst von dieser Mitte aus erhalten die Aussagen des Konzils zur Quadragesima ihre volle Bedeutung. SC sagt dazu folgendes:

Art. 109: „Die Zeit der Vierzig Tage hat die doppelte Aufgabe, einerseits vor allem durch Tauferinnerung oder Taufvorbereitung, andererseits durch Buße die Gläubigen, die in dieser Zeit mit größerem Eifer das Wort Gottes hören und dem Gebet obliegen sollen, auf die Feier des Pascha-Mysteriums vorzubereiten. Dieser Doppelcharakter soll sowohl in der Liturgie wie auch in der Liturgiekatechese in helles Licht gerückt werden.

a) Daher sollen die der Quadragesimalliturgie eigenen Taufmotive stärker genutzt werden; einiges soll gegebenenfalls aus der älteren Tradition wieder hervorgeholt werden.

b) Das gleiche ist zu sagen von den Bußelementen. In der Katechese aber soll den Gläubigen gleichzeitig mit den sozialen Folgen der Sünde das eigentliche Wesen der Buße eingeschärft werden, welche die Sünde verabscheut, insofern sie eine Beleidigung Gottes ist; dabei ist die Rolle der Kirche im Bußgeschehen wohl zu beachten, und das Gebet für die Sünder sehr zu betonen.“

Art. 110: „Die Buße der Vierzig-Tage-Zeit sei nicht bloß eine innere und individuelle Übung, sondern zugleich auch eine äußere und soziale. Die Bußpra-

xis soll je nach den Möglichkeiten unserer Zeit und der verschiedenen Gebiete wie auch nach den Verhältnissen der Gläubigen gepflegt und von den in Art. 22 besagten Autoritäten empfohlen werden.“

In dieser Aussage wird folgendes sehr deutlich: 1. Die Zuordnung dieser Vierzig Tage auf Ostern hin. 2. Diese Zuordnung muß sowohl in der Liturgiekatechese als Liturgiefeier selbst deutlich und greifbar werden. 3. Die Hauptmotive dieser Vierzig Tage sind die Taufe (sei es als Vorbereitung der Katechumenen zusammen mit der Gemeinde, sei es für die schon Getauften als Taufferinnerung) und die Buße, hier wohl besser zu übersetzen: Umkehr und Versöhnung. Beide Motive sollen durch Wiederaufnahme alter, teils verlorener Elemente intensiviert werden. 4. Gerade für Umkehr und Versöhnung soll auch deutlich neben der inneren und individuellen auch die soziale und gemeinschaftliche Dimension hervorgehoben werden.

b) Dieses Programm, das nochmals wiederholt wurde in GOKJ Nr. 27, wird nun *verwirklicht durch die Leseordnung 1969 (1981) und das MRom 1970*. Sowohl die Sonntage wie auch die Werktagsgottesdienste sind gründlich neugeordnet. Während die Leseordnung für die Sonntage aus einem Dreijahreszyklus besteht, gibt es für die Werktage der Quadragesima nur ein einziges Lese-system. Ich beschränke mich im folgenden allein auf die Sonntage (vgl. S. 60 f.).

1. Die Quadragesima ist ausgehend von den *Evangelien* deutlich gegliedert in drei Phasen, sowohl in Zyklus A, B und C, nämlich:

Sonntag 1–2: Versuchung – Verklärung (Perikopen A–C nach den Synoptikern)

Sonntag 3–5: A. Bedeutung der Initiation nach Johannes 4, 9 und 11.

B. Johannäische Perikopen über die kommende Verherrlichung Jesu durch Kreuz und Auferstehung.

C. Lukanische Texte über Umkehr und Versöhnung.

Sonntag 6: Eröffnung der Heiligen Woche: Passionslesung nach den Synoptikern.

Die auf das Evangelium bezogenen Präfationen und Kommunionantiphonen an den Sonntagen 3, 4 und 5 im Zyklus A unterstreichen diese Struktur nachhaltig. Der Vorrang von Zyklus A ist deutlich dadurch hervorgehoben, daß man jedes Jahr an den Sonntagen 3–5 diese johannäischen Perikopen gebrauchen kann.

2. Die *alttestamentlichen Lesungen* für die Sonntage 1–6 haben als Hauptziel die Darstellung der Heilsgeschichte, die ja das Hauptthema der Verkündigung der Osternacht ist. In jedem Jahr (A–C) wird eine Serie von Lesungen mit den wichtigsten Etappen der Heilsgeschichte von ihrem Beginn bis zur prophetischen Verheißung des Bundes vorgelegt. Demgegenüber sind die Lesungen aus den *Apostelbriefen* ausgewählt unter dem Gesichtspunkt des Zusammenhanges sowohl mit dem AT und den Evangelien und wollen eine Verbindung zwischen beiden hervorheben.

3. Auch die *Euchologischen Texte*, vor allem die Präfationen unterstreichen die dreiphasige Struktur der Quadragesima. So stehen sie in allen drei Lese-

zyklen an den Sonntagen 1–2 sowie an 6 im direkten Zusammenhang mit dem Evangelium. Dies trifft auch zu für die Sonntage 3–5 in Zyklus A, während an diesen Sonntagen im B- und C-Jahr eine Auswahl aus den Communepräparationen für die Quadragesima (vier an der Zahl, mit Vorzug für 1 und 2 an Sonntagen) zur Verfügung stehen. Die Orationen entfalten die mehr allgemeinen Themen und Motive der Quadragesima: Umkehr, Buße, Reinigung, Vergebung, Fasten und karitatives Tun der Gemeinde.

4. Besondere Aufmerksamkeit möchte ich hier richten auf die hervorragende *Einheitlichkeit der Formulare* besonders im Jahr A (nur teilweise in B und C): Hier wird das Grundthema des Evangeliums wieder aufgenommen in der Präparation des Hochgebetes einerseits und in der Antiphon zur Kommunion. Dabei handelt es sich nicht nur um eine katechetisch pädagogische Intention; sondern es kommt besonders deutlich zum Ausdruck, wie der Tisch des Wortes und der Tisch des Mahles engstens aufeinander bezogen sind und einen einzigen Kultakt ausmachen. Dasselbe Mysterium ist gegenwärtig im Symbol des Wortes und im Symbol des Mahles (*Præsens adest . . . in verbus suo . . . in sacramentis . . . sub speciebus eucharisticis*; vgl. SC 7). Es ist zu bedauern, daß die ehemalige (noch im Missale Romanum 1570) einheitliche Komposition der Gesänge am 1. Sonntag, nämlich Ps 91 im Zusammenhang mit Mt 4, nicht mehr deutlich zum Tragen kommt.

5. Die Grundthematik der *Initiation* kommt besonders im Jahr A an den Sonntagen 3–5 zum Ausdruck. Diese Lesungen können übrigens jedes Jahr (auch im B- und C-Jahr) verwendet werden (Leseordnung 1969, Nr. 13; s. o. Anm. 33). Darüber hinaus sieht das MRom 1970 zusammen mit der Feier der Eingliederung Erwachsener vor, daß die Skrutinienfeiern der letzten Vorbereitungsphase vor der Taufe in die Sonntagsgottesdienste integriert werden, wobei eigene Orationen und Einschübe ins Hochgebet verwendet werden⁴⁵. In einer Zeit, in der die Säuglingstaufe rückläufig ist und vermehrt Schulkinder und Erwachsene das Sakrament der Initiation empfangen, ist es eine absolute Notwendigkeit, daß solche Feiern in die Gemeindegottesdienste der Quadragesima integriert werden.

6. Ferner muß hingewiesen werden auf die Eröffnung der Quadragesima am *Aschermittwoch*. Zunächst wird vor allem durch die Verkürzung der Aschensegnung deutlich, daß das Gewicht dieses Ritus auf die Handlung als Zeichen der Umkehr gelegt wird. Es geht nicht primär darum, eine heilige Sache herzustellen, zu spenden und zu empfangen. Die neue Austeilungsformel macht dies klar: „Bekehrt Euch und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1, 15); es geht also um eine Zeichensetzung, in der die Umkehr, die Glaubenshaltung und der Bekehrungswille der Menschen zum Ausdruck kommen. Aber Umkehr und Glauben sind nur die Antwort des Menschen auf den Anruf Gottes in seinem Wort. Dar-

⁴⁵ Meßbuch 1975, 960–964; s. ebd. 105. 115. 125; vgl. auch: Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche, Salzburg 1975, 98. 106. 112.

um wird zuerst der Wortgottesdienst gefeiert (Joel 2,12–18; 2 Kor 5,20 – 6,2; Mt 6,1–18) und erst dann zeichenhaft die Antwort gegeben: Im Antwortgesang Ps 51 und in der Handlung des Aschenempfanges; daran schließt sich die Feier der Eucharistie. Sowohl das Lektionar wie auch das Missale (Meßbuch 1975, 80) bemerkt dazu: „Die Segnung und Austeilung der Asche kann auch außerhalb der Messe stattfinden. In diesem Falle beginnt man mit dem Wortgottesdienst der Tagesmesse . . . danach die Segnung und Austeilung der Asche. Den Abschluß bilden die Fürbitten.“ Damit wird deutlich, daß ein bloßes Austeilen der Asche ohne Zusammenhang mit der Verkündigung des Wortes Gottes letztlich sinnlos ist.

Es erübrigt sich hier meines Erachtens zu fragen, ob Laien, Pastoralassistenten/innen einer solchen nichteucharistischen Feier (mit Aschensegnung) vorstehen können. Denn, wie die Anlage des Gottesdienstes zeigt, geht es hier um eine Zeichenhandlung von Umkehr und Glauben, wozu jeder Christ aufgrund der Taufe aufgerufen und bevollmächtigt ist. Außerdem bemerkt SC in Art. 79 deutlich: „Es soll vorgesehen werden, daß Laien, welche die entsprechende Voraussetzung erfüllen, gewisse Sakramentalien spenden können – wenigstens in besonderen Verhältnissen und nach dem Ermessen des Ordinarius.“ Man sollte Möglichkeiten, die das Konzil eröffnet hat, nicht im nachhinein restaurativ wieder verbauen.

7. Schließlich sei in unserem Zusammenhang Art. 35, 4 von SC in Erinnerung gerufen: „Zu fördern sind eigene Wortgottesdienste an den Vorabenden der höheren Feste, an Wochentagen im Advent oder in der Quadragesima sowie an Sonn- und Feiertagen, besonders da, wo kein Priester zur Verfügung steht . . .“. Daß die Praxis des reinen Wortgottesdienstes ohne Eucharistiefeier oder Kommunion an Werktagen der Quadragesima tief in der Tradition der römischen Liturgie verwurzelt ist, wurde bereits aufgezeigt⁴⁶. Wie bedeutsam aber auch Wortgottesdienste an Sonntagen der Quadragesima sind, das lehrt uns die moderne pastorale Situation und Notlage wohl zur Genüge.

5. SINN UND BEDEUTUNG DER VIERZIG-TAGE-ZEIT

5.1 ERGEBNIS AUS DER FEIERGESTALT

Dazu kann ich mich sehr kurz fassen. Denn einmal ist uns schon durch die Analyse der Entfaltung und der Neugestaltung der Sinn dieser Zeit deutlich geworden. Der Sinn, die theologische Bedeutung der Liturgie kommt ja unmittelbar in ihrer Gestalt zum Ausdruck: Die Vierzig Tage sind ein Symbol der Zeit, das hinführt auf die zentrale Feier des Jahres, die Osternacht. Ihr Hauptinhalt ist deshalb Umkehr und Versöhnung einerseits, Taufvorbereitung und Taufereinneuerung andererseits. Das geschieht nicht nur individuell, sondern in medio ecclesiae, in der Gemeinde. Und dabei geht es nicht nur um Liturgie als Selbstwert,

⁴⁶ Siehe oben S. 16 f.

sondern um die Liturgie als Zeichen, Symbol der existentiellen Hinwendung auf Ostern zu. Diese innere Dynamik der Vierzig Tage auf Ostern wird uns Kollege Hollerweger aufzeigen⁴⁷.

5.2 DIE BEDEUTUNG GEMÄSS DEM TAGESGEBET DES 1. SONNTAGS DER VIERZIG TAGE

Das Tagesgebet des 1. Sonntags der Vierzig-Tage-Zeit faßt schon zu Beginn der Quadragesima die ganze Bedeutung dieser Zeit im Kern zusammen. Der Text stammt aus dem Altgelasianischen Sakramentar des 7. Jh.s und wurde nach mehr als 1200 Jahren 1970 wieder neu in das Missale Romanum aufgenommen. Die altgelasianische Version lautet:

Concede nobis, omnipotens deus,
ut per annua quadragesimalis exercitia sacramenti
et ad intellegendum Christi proficiamus arcanum
et affectus (MRom 1970: effectus⁴⁸) eius digna conversatione
sectemur. Per dominum . . .⁴⁹

Ich übersetze nicht nach dem Meßbuch 1975⁵⁰, darum sprachlich nicht so elegant, dafür umso getreuer dem ursprünglichen Text:

Gewähre uns, allmächtiger Gott,
daß wir durch den jährlichen Vollzug
des Sakraments der Vierzig Tage voranschreiten mögen
auf die Erkenntnis des Geheimnisses Christi hin
und daß wir uns anklammern dürfen
an die liebevolle Anziehungskraft⁵¹
(dieses Christus-Mysteriums)
durch eine Umkehr des Lebens,
(dieses Mysteriums) würdigen.

Das bedeutet folgendes:

1. Die Quadragesima ist nicht eine in sich bestehende dürre und düstere Pflichtübung, sondern ein Sakrament, ein Heilssymbol. Wir dürfen diese altkirchliche Bedeutung von Sakrament nicht einschränken auf die sieben Sakramente⁵².

2. Dieses Sakrament der Vierzig Tage macht wie jedes Sakrament und Mysterium Gottes Heil mitten unter uns gegenwärtig. Jenes Heil, das Gott seit der Urflut zu Beginn der Heilsgeschichte bis heute im Zeichen der Vierzig Tage gewirkt hat.

⁴⁷ Siehe S. 24 f.

⁴⁸ GeV Nr. 104; MRom 1970, 184.

⁴⁹ Der handschriftliche Befund im GeV ist eindeutig. Warum MRom 1979 effectus bevorzugt, ist nicht deutlich.

⁵⁰ Meßbuch 1975, 85.

⁵¹ Affectus/adfectus: état, émotion, affection amour; vgl. A. BLAISE, Dictionnaire Latin-Français des auteurs Chrétiens, Turnhout 1954, 49; sectari: scruter, suivre, s'attacher à; vgl. ebd. 747.

⁵² Vgl. J. FINKENZELLER, Die Lehre von den Sakramentaren im allgemeinen. Von der Schrift bis zur Scholastik, Freiburg/Br. 1980.

3. Dieses Sakrament ruft uns nicht auf zur Rückkehr in die Vergangenheit, es drängt voran in die Zukunft. Das Zeichen der Vierzig Tage ist wesentlich hingewandt auf das Symbol der Fünfzig Tage der Pentekoste. Aber nicht bloß auf die österlichen Fünfzig Tage im Jahre 1993, es ist hingewandt auf die Vollenendung der Zeit, auf die endzeitliche Pentekoste, die vor uns liegt.

4. Dieses Sakrament der Vierzig Tage muß im Leben jedes einzelnen wie auch der Gemeinde und der Gesamtkirche Gestalt annehmen: Durch ein Bemühen um immer tieferes Eindringen in die Erkenntnis des Mysteriums einerseits und um eine Nachfolge im Sinne der dauernden Umkehr.

5. Im Sakrament der Vierzig Tage offenbart sich das Mysterium Christi als „liebvolle Anziehungskraft“, an der wir uns anklammern dürfen. Liturgie und Sakramente müssen in Feier und Verkündigung wieder etwas von der affektiven Liebe spüren lassen. Die Gemeinde und die Gesamtkirche muß wieder den Ruf der geschwisterlichen Kirche bekommen, die gemeinsam, geschwisterlich auf den Weg in die Zukunft geht, wo nicht der Primat von Unterwerfung, von kalter Diskrimination und grimmiger Emanzipation, von Rechthaberei, Denunziation und Exkommunikation, sondern wo die liebvolle Anziehungskraft des Christusmysteriums gelebt und so Wirklichkeit wird.

Wenn das Sakrament der Vierzig Tage ernster genommen würde, könnte es wieder Frühling werden in unserer Kirche, und es könnte die liturgische Quadregesima und das Volk Gottes auch für diese zerrissene und hoffnungslose Welt ein wahres Sakrament, Zeichen des Heiles sein.